

IN CHRISTUS

Nr. 3/27 – März 2004

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL

Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63

e-mail: hal.inchris@bluewin.ch

Im Internet: www.chrigemad.ch

Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch

www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

DER WEG IN DIE FREIHEIT DES GEISTES (3)

(Neutestamentliche Wirklichkeit - der große Übergang, oder:
Die neutestamentliche Wende - 3. Briefe)

1. Apostolische Credentials (Gal. 1,1-5)
(Fortsetzung 2)

b. Apostolischer Ursprung:

Durch Jesus Christus (Gal. 1,1b)

Wenn es nicht Menschen waren, die Paulus zum Apostel beriefen und ihn auch dazu bevollmächtigten, wer war es dann? Nach dem zweimaligen «Nicht» wird Paulus konkret: «Durch Jesus Christus». Immer, wenn er den Herrn mit seinem ganzen Namen nennt - Jesus, der Christus - hat das eine ganz besondere Bedeutung. Für uns sind diese Namen und Begriffe auswechselbar. Die einen bevorzugen es, den Herrn stets mit seinem Vornamen zu nennen. Sie reden den ganzen Tag von «Jesus», ohne zu merken, wie respektlos das manchmal klingt, so, als wäre er ein guter Kumpel oder einer unserer bevorzugten Kollegen. Oder aber sie vermeiden möglichst den Vornamen und reden allgemein von «Christus», weil ihnen dieser Name würdevoller erscheint. Wieder andere machen es wie die Apostel nach Ostern und die nachpfingstliche Gemeinde: Sie nennen ihn konsequent «Herrn» und sprechen ihn im Gebet auch so an. Das alles hat seine Berechtigung, und jeder muss wissen, wie er mit diesen Namen unseres Herrn umgeht. Für Paulus war «Jesus» der Name des Herrn in seiner Erniedrigung, als er als Mensch auf Erden wandelte. Das stimmt mit dem ganzen neutestamentlichen Zeugnis überein. Ich habe schon mehrfach darauf hingewiesen, dass das Neue Testament, wenn es die Gemeinde betrifft, nie vom «Leib Jesu» spricht, weil dieser Begriff sich ausschließlich auf den physischen Körper von Jesus bezieht, als er als Mensch auf Erden lebte und auch als Mensch am Kreuz starb. Jesus hieß der, den Paulus «dem Fleische nach gekannt» hatte, und den er «so jetzt nicht mehr kennt». Als Jesus von den Toten auferstanden war, bezeugten die Apostel mit großer Kühnheit: «So soll nun das ganze Haus Israel mit Gewissheit erkennen, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, eben diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt¹!» Christus als Bestandteil des Namens Jesus ist also eine Bezeichnung seiner Erhöhung, seiner Einsetzung als König und Herr über alle Dinge. Wann immer Paulus den Namen «Christus» verwendet, dann will er Ihn als den Erhöhten genannt und erkannt wissen, als den Auferstandenen und Thronenden, nicht mehr als den Erniedrigten und in Menschengestalt Auftretenden. Wann immer er den Namen «Christus» nennt oder hinzufügt, rückt er also Seine Erhöhung, seine Auferstehungswirklichkeit ins Blickfeld. Ähnlich verhält es sich mit dem Titel «Herr». Wann immer die Menschen des Neuen Testaments Jesus «Herrn» nannten, meinten sie dies ganz persönlich und umfassend: Jesus war ihr Herr, ihm haben sie sich mit Leib und Seele verschrieben, von ihm empfangen sie ihre Befehle, und ihm sind sie Rechenschaft schuldig. Er ist aber auch der, der hinter ihrer Botschaft und hinter ihren Aktionen hier auf Erden steht, denn der Titel Herr enthält die ganze Hoheit und Macht Seiner Herrschaft über alle Dinge.

Kraft der Autorität dieses Namens konnten sie die Dinge tun, die sie vollbrachten, und die die Welt zum Staunen und manchmal sogar zum Erschüttern brachte. Wenn also Paulus sagt, er sei nicht von Menschen und nicht durch einen Menschen berufen und zum Apostel gemacht worden, sondern durch Jesus Christus, dann meint er eine ihm ganz besonders kostbare Wahrheit, die ihn auch über die Maßen auszeichnete und ihn selbst über den Zwölferkreis erhob: Er wurde unmittelbar vom Thron Gottes her, durch den, der darauf Platz genommen, nachdem er sich die Mächte und Gewalten unterworfen hatte, eben durch «Jesus Christus» persönlich, zum Apostel berufen und gemacht. Jesus berief und sandte die Zwölf, als er zwar auferstanden, aber noch nicht «erhöht», also zum Herrn und Christus eingesetzt war. Das widerfuhr erst Paulus als dem ersten außerhalb des Zwölferkreises. Es ist daher kein Wunder, wenn er sich, sobald sein Apostolat in Zweifel gezogen und kritisiert wurde, immer wieder auf diese unumstößliche Tatsache berief. Er hatte die Stimme des Auferstandenen und Erhöhten gehört, sie hatte ihn persönlich angesprochen und ihm gesagt, was er zu tun hatte. Und er hatte dieser Stimme unverzüglich gehorcht, und alles, was darauf folgte, war die Konsequenz aus dieser Tatsache. Hinter seinem Aposteldienst stand der Thron im Himmel, und er diente und verkündigte das Evangelium mit der Autorität dessen, der auf dem Thron saß und dem Lamm! Der Thron im Himmel hatte interveniert und ihn zum Apostel gemacht, und damit hatten es alle zu tun, die ihn in Frage stellten. Somit steht der ganze Galaterbrief und die ganze Auseinandersetzung, die darin zur Sprache kommt, im Zeichen des Thrones Gottes und des Herrn, der darauf sitzt. Wir, die wir ihn lesen und uns Gedanken darüber machen, sollten uns dies ganz besonders vor Augen halten. Das wird uns daran hindern, voreilige Schlüsse zu ziehen und ihn für unsere Zwecke zu instrumentalisieren.

Aber das, was hier zum Ausdruck gebracht wird, betrifft nicht nur Paulus selbst und seine Berufung zum Apostel. Wir stoßen damit gleichzeitig auf das, was ich «authentisches» oder «apostolisches Christentum» nennen möchte. Es geht um nichts Geringeres als um die Frage, wie wir unser eigenes Christsein, unseren eigenen Glauben an Christus, unsere Bekehrung oder «Wiedergeburt» legitimieren. Was macht uns denn eigentlich zu Christen? Ganz sicher nicht unsere Abstammung oder unsere kulturelle Prägung. Ebenso wenig ist es unsere persönliche Überzeugung oder theologische Ausrichtung. Wir können uns auch nicht einfach auf bestimmte Bibelstellen berufen und sagen, weil die Bibel es so sagt, können wir darauf bauen, dass wir Gotteskinder und somit erlöste Menschen sind. Nein. Das alles ist zu wenig. Christ wird man dadurch, dass uns der Auferstandene und Erhöhte beruft. Genauso wie der verherrlichte Christus Paulus vom Himmel her bei seinem Namen rief und ihn zu seinem Apostel machte, so ruft uns der erhöhte Herr Jesus Christus bei unserem Namen in seine Nachfolge und in die persönliche Jüngerschaft. Es ist sein Ruf, der uns von den Toten auferweckt, und es ist seine eigene, authentische Stimme, die uns zum Glauben und in die Nachfolge ruft.

«Meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir», sagte Jesus schon im Johannesevangelium, vor seiner Kreuzigung und Erhöhung zum «Herrn und Christus». Aber damit gab er ja nur die Regel bekannt, aufgrund derer jemand erkennen kann, ob er zur Schafherde Christi gehört oder nicht. Wer nicht durch diese unverkennbare, unwiderstehliche Stimme des auferstandenen und erhöhten Herrn gerufen wurde, kann nicht mit Gewissheit und Sicherheit sagen, er sei ein Gotteskind oder ein Christ. Es ist die persönliche Stimme, es ist dieser Anruf vom Thron, es ist der Heilige Geist, der sich durch diese Stimme in unserem Gewissen meldet und die Herrschaft über unser Leben beansprucht, der uns zu Christen macht. Durch diese lebendige Stimme werden wir wiedergeboren. Durch dieselbe Stimme empfangen wir auch den Heiligen Geist. Diese lebendige Stimme muss das charakteristische Merkmal unseres Glaubens und Lebens sein. Durch diese Stimme leben wir in der Welt des Geistes, und solange wir diese Stimme immer wieder hören und ihr folgen, befinden wir uns auch in Verbindung und im Strom der Welt des Geistes. Authentisches bzw. apostolisches Christentum ist das Christentum der lebendigen, autoritativen und ultimativen Stimme in unserem Gewissen, das heißt, in unserem Geist, denn das Gewissen ist die Pforte, durch die wir die Welt unseres wiedergeborenen Geistes betreten. Mit der Stimme kommt auch die Autorität des Herrn in unser Leben herein. Durch diese Stimme werden alle Dinge, die das Neue Testament von Gott und Christus bezeugt, für uns lebendig und wirksam. Es ist also entscheidend, zu wissen, ob wir vom erhöhten Herrn persönlich berufen wurden, oder ob wir uns einfach zu irgend einem Glauben, irgend einer Überzeugung, zu irgend einer christlichen Lebensweise überreden ließen.

«Durch Jesus Christus» muss deshalb auch das Fundament und das Siegel unseres Glaubens und Lebens als Christ sein. «Nicht von Menschen» und nicht «durch einen Menschen», sondern «durch Jesus Christus», das ist neutestamentliches, und damit auch wahrhaft geistliches Christentum. Damit wird uns selbst alles aus der Hand genommen. Wir haben uns nicht bekehrt, sondern wir wurden zum Glauben berufen. Und diese Berufung gilt es im Gehorsam und im Vertrauen dieser Stimme gegenüber festzumachen.

c. Das Umfeld des Dienstes:

Alle Brüder, die mit mir sind

Es ist eines der unbeachteten, und doch so wesentlichen Phänomene des apostolischen Dienstes von Paulus, dass es ein gemeinschaftlicher Dienst war. Paulus hatte meistens eine ganze Reihe von Brüdern um sich, die mit ihm zusammenarbeiteten, denen er Aufträge erteilen und die er auf Botendienste schicken konnte, die ihn aber auch ganz persönlich begleiteten, unterstützten, und ihn korrigierten, wo immer dies nötig war. Paulus war nicht der überragende Apostel, der von lauter Lakaien und Speichelleckern umgeben war. Nein, er bezog die Brüder in seinen Dienst und Auftrag mit ein, sie trugen mit an der apostolischen Verantwortung, sie teilten auch alle Erfolge und Misserfolge dieses Dienstes, und ebenfalls alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen. Dabei handelte es sich nicht um eine apostolische Kaderschule. Keiner der Namen, die im Zusammenhang mit Paulus auftauchen, wurde je selber zu einem Apostel. Sie hatten alle ihre eigene Geschichte mit Gott und stellten sich Paulus zur Verfügung, wo immer er ihrer bedurfte. Dabei war es nicht nur so, dass sie durch die Gemeinschaft mit Paulus von ihm beeinflusst und geprägt wurden, dass sie durch seinen Dienst persönlich heranwachsen und zur geistlichen Reife gelangten, sondern Paulus und sein Dienst wurde auch von ihnen beeinflusst und geprägt. Paulus wäre ohne sie niemals das geworden, was er am Ende seines Lebens und Dienstes war, und auch seine Briefe hätten niemals diese Gestalt und diese überreiche Fruchtbarkeit entwickelt, wenn diese Brüder nicht gewesen wären. Das ist eben Gottes Art, seine Werkzeuge zu formen und zu erhalten: Er bindet sie in die Disziplin enger Gemeinschaft ein, so dass ein ständiges Geben und Nehmen stattfindet, ein Kommen und Gehen, ein Fallen und Aufstehen, ein Jubeln und Klagen, ein Vorandrängen und Zurückgedrängt werden, ein Aneinander-schuldig-werden und die erneute Versöhnung, usw. Apostel von neutestamentlichen Format sind niemals «lonely wolfs», also «einsame Wölfe», die durch die Wälder streifen und überall ihre Duftmarken hinterlassen. Es sind durch und durch Gemeinschaftsmenschen, die nichts alleine tun und immer wieder den brüderlichen Rat und den Trost der Gemeinschaft suchen. Es sind Menschen, die alles stehen und liegen lassen, wenn die erwarteten Brüder nicht eingetroffen sind, und die erst wieder zur Ruhe kommen, wenn die Brüder gefunden worden sind und die Gemeinschaft wiederhergestellt ist². Paulus war ein solcher Mensch. In 2. Kor. 7,6 schreibt er, er sei durch die «Ankunft des Titus getröstet» worden! Trost heißt im Neuen Testament immer auch «aufgerichtet, ermutigt, beruhigt, aufgemuntert». Das kann nur einer schreiben, der sehr eng mit seinen Brüdern verbunden ist und praktisch ohne sie nicht existieren kann. Nur ganz am Ende finden wir ihn einsam im Gefängnis in Rom, aber auch da noch heißt es: «Lukas ist bei mir³»!

Was waren das für Brüder, die in kürzeren oder längeren Abschnitten zu seiner apostolischen Mannschaft gehörten? Einmal werden eine ganze Anzahl Namen angeführt: «Es begleiteten ihn aber bis nach Asia Sopater von Beröa, von den Thessalonichern Aristarchus und Sekundus, und Gajus von Derbe und Timotheus, aus Asia aber Tychikus und Trophimus⁴». Da der Bericht in der Apostelgeschichte mit dem Pronomen «wir» weiterfährt, müssen wir annehmen, dass auch Lukas zur Crew gehörte, denn er ist ja der Verfasser der Apostelgeschichte. Paulus hatte ein besonders enges Verhältnis zu diesem Bruder, denn er nennt ihn in seinem Brief an die Kolosser «Lukas, der geliebte Arzt». So spricht man nur von einem wirklichen Freund. Gerade diese Tatsache widerlegt eindeutig die allgemein verbreitete Annahme der liberalen Theologie, dass Paulus nichts von der Kindheit und Jugend Jesu und den Umständen seines Werdeganges gewusst haben konnte, da er nichts davon in seinen Schriften erwähnt. Gerade Lukas wusste sehr detailliert über diese Dinge Bescheid, und gewisse Dinge konnte er nur von Maria selbst erfahren haben. Dass Lukas nie mit Paulus über diese Dinge gesprochen haben sollte, ist undenkbar.

Paulus wusste sehr wohl über alles Bescheid, was das irdische Leben und den Werdegang des Herrn hier auf Erden betraf, aber, wie er in seinem 2. Brief an die Korinther sagt, kannte er ihn aufgrund seiner Offenbarung als Verherrlichter und Erhöhter «nicht mehr so⁵». Darum musste er auch nicht davon sprechen. Sein Thema war Zeit seines Lebens «der Gekreuzigte und Auferstandene». Jesus war für ihn jetzt der Christus, der Herr, der Gegenwärtige, «der Herr, der Geist⁶».

Aber es tauchen noch andere Namen auf in Verbindung von Paulus. Da wäre zum Beispiel Barnabas. Nun, Barnabas war die eigentliche Ausnahme unter seinen Mitarbeitern, denn er war von Anfang an ein eigenständiger Apostel, ja, anfänglich hatte er im apostolischen Team sogar die Führung inne. Schließlich war es ja Barnabas gewesen, der von Antiochien nach Tarsus reiste und Paulus dazu überredete, nach Antiochien zu kommen und dort einen Dienst in der Gemeinde aufzunehmen. Sehr bald jedoch zeigte sich, dass Paulus Sicht von Christus bei weitem diejenige von Barnabas überragte, so dass Paulus bei der Verkündigung schnell die Führung übernahm. Schließlich kam es zu einem Bruch zwischen den Beiden, weil sie sich über Markus, Barnabas' Neffen, nicht einig werden konnten. Dennoch hat Paulus nie schlecht von Barnabas gesprochen und blieb ihm für seine Dienste sein Leben lang dankbar. Weitere Brüder sind Epaphroditus, Epaphras, Silvanus, Titus, Crescens, und auch Markus, der anfänglich ja zu Auseinandersetzungen und zum Bruch mit Barnabas geführt hatte. Seine Erwähnung im 2. Timotheusbrief zeigt, dass Paulus sich längst mit Barnabas versöhnt und Markus wieder in seinen erweiterten apostolischen Mitarbeiterkreis aufgenommen hat. Ferner müssen wir unbedingt noch Aquila und Priscilla erwähnen, bei denen Paulus längere Zeit gewohnt und deren Handwerk er geteilt hat. Nicht vergessen dürfen wir auch den entlaufenen Sklaven Onesimus, den Paulus im Gefängnis in Rom zum Herrn führen durfte und dem er seinen Brief an Kolossä und an Philemon mit auf die Heimreise gab. Weitere Namen finden wir im 2. Timotheusbrief: «Eubulus, Pudens, Linus und Claudia».

Im Römerbrief erwähnt Paulus noch Lucius, Jason, Sosipater, und nicht zuletzt Tertius. Jason und Sosipater waren Verwandte von Paulus, offensichtlich Leute aus seiner Familie, die durch ihn zum Glauben gefunden haben. Tertius ist von besonderem Interesse. Er sagt von sich, er habe den Brief an die Römer verfasst. Diese Bemerkung sagt mehr aus, als der geneigte Leser vermutet. Wir wissen, dass Paulus mehrere Briefe nicht selber geschrieben, sondern diktiert hat. Nun ist es so, dass «diktiert» in der Antike nicht unbedingt heißen musste, dass der Unterzeichner des Briefes Wort für Wort diktiert hat. Das Schreiben zu jener Zeit war eine mühsame Angelegenheit. Man schrieb lauter Großbuchstaben und machte keine Abstände zwischen einzelnen Wörtern. Das Niederschreiben brauchte viel Zeit; so haben viele Autoren dem Schreiber ihre Hauptgedanken mitgeteilt, die sie dann in Muße zu geschlossenen Texten formulierten. Wieviel Freiheit Paulus dem Tertius gelassen hat beim Formulieren des Briefes, wissen wir natürlich nicht. Aber die Bemerkung, dass er, Tertius, diesen Brief geschrieben habe, zeigt, dass er zumindest als Mitverfasser des Briefes verstanden werden will. Ich weiß, dass diese Vorstellung vielen nicht behagt, denn das würde heißen, dass nicht alles, was da steht, von Paulus selber stammt. Nun, wichtig ist nicht, dass es unabdingbar von Paulus stammen muss; wichtig ist, dass es vom Heiligen Geist stammt. Und Paulus hat mit Bestimmtheit seine Schreiber sorgfältig ausgesucht, und es musste einer geistlich sehr weit fortgeschritten sein, wenn Paulus ihm die Mitautorschaft anbot. Er musste sich völlig gewiss gewesen sein, dass Tertius in völligem Einklang mit ihm stand und dass er nichts schreiben würde, was nicht seine Billigung gefunden hätte. Und schließlich wurde ihm ja der Brief vorgelesen, bevor er ihn unterzeichnete. Und mindestens dies wissen wir aus dem 2. Thessalonicherbrief klar und definitiv: Die Unterschrift setzte Paulus immer selber unter seine Briefe: «Der Gruß mit meiner, des Paulus, Hand; dies ist das Zeichen in jedem Brief, so schreibe ich⁷». Eine große Enttäuschung für Paulus war Demas⁸.

Es wäre eine reizvolle Aufgabe, all diesen Namen nachzuspüren und alles nachzuzeichnen, was wir im Neuen Testament über sie finden. Wir würden dann eine Menge Anhaltspunkte dafür finden, wie tief das Leben von Paulus mit diesen Brüdern und Schwestern verbunden war und wie sehr er durch sie beeinflusst, genährt und gefördert wurde. So oft redet Paulus in der Wir-Form, wenn er von seinen Reisen oder von seinem Dienst spricht, oder wenn er bestimmten Gemeinden schreibt. Paulus handelt immer in Gemeinschaft, und er ist immer eingebettet in eine gemeinsame Verantwortung und eine gemeinsame Erfahrung. Auch im Dienst manifestierte sich der auferstandene Herr in gemeinschaftlicher Form.

Christus kann sich nicht in einem einzigen Menschen darstellen und manifestieren, auch wenn dieser noch so hochbegabt oder makellos wäre. Die Autorität Christi ist immer eine gemeinschaftliche Autorität, weil das Leben, das den apostolischen Dienst trägt und unterhält, immer auch ein gemeinschaftliches Leben ist und nur gemeinschaftlich gelebt werden kann. Nur in der Gemeinschaft bleibt das Kreuz eine lebendige Realität, und nur in der Gemeinschaft kann der Geist bestätigen und verwerfen und die Dinge so ordnen, wie es dem Willen des Auferstandenen und Erhöhten entspricht. Wer auf neutestamentliche Weise dem Herrn dienen will, tut gut daran, dies immer in Gemeinschaft zu tun. Nur so bleibt die Aussage wahr: «Christus in (unter) uns, die Hoffnung der (auf) Herrlichkeit».

d. Der Adressat des Dienstes:

Die Gemeinden in Galatien:

Die meisten Briefe aus der Feder des Apostels oder der seiner Mitarbeiter waren an bestimmte Einzelgemeinden oder an eine Gruppe von Gemeinden gerichtet, die in einer mehr oder weniger persönlichen Beziehung zu seinem Aposteldienst standen oder durch seinen Dienst überhaupt erst entstanden sind. Meistens verband sie eine gemeinsame Geschichte, oder aber, wie hier in Galatien, war ein Problem aufgetreten, das sich in verschiedenen Gemeinden breit machte und dem Apostel Kummer bereitete. Genau dies war hier bei den «Galatern» der Fall, und wir tun gut daran, uns die Situation klar vor Augen zu halten. Ich zitiere aus der Einleitung zu meiner Übersetzung dieses Briefes⁹: «In Gal. 4,13 erwähnt Paulus ausdrücklich seinen ersten Aufenthalt in Galatien, und aus Apg. 16,6 und 18,23 entnehmen wir, dass Paulus mindestens zweimal in dieser Gegend gewesen sein muss. Gegründet wurden die dortigen Gemeinden (wir wissen nicht, um wieviele es sich dabei handelte) um das Jahr 50, kurz nachdem Paulus sich von Barnabas getrennt und sich selbständig gemacht hatte. Im Brief selbst schildert Paulus, mit welcher Begeisterung die Geschwister dort ihn aufgenommen hatten, obwohl er nur noch ein Schatten seiner selbst gewesen sein musste, da er krank war. Die Tatsache, dass die Galater sogar bereit gewesen waren, ihm ihre Augen zur Verfügung zu stellen, deutet darauf hin, dass er an Malaria erkrankt war, da die Gegenden, durch die er reisen musste, allgemein als malariaverseucht galten. Jedenfalls kümmerten sie sich rührend um ihn und hörten gleichzeitig auf die freimachende Botschaft des Evangeliums.

Ihre Bekehrung war echt, und sie war begleitet von großen Wundertaten. Überhaupt wurde der Geist mächtig freigesetzt, so dass es für Paulus später unbegreiflich war, dass sie sich wieder dem Gesetz und den Elementarmächten dieser Welt zuwenden konnten. Was war geschehen? Zwei, drei Jahre, nachdem Paulus sie wieder verlassen hatte, wurden diese blühenden Gemeinden in Galatien von judaistischen Wanderpredigern heimgesucht, und es gelang ihnen mit viel Diplomatie und Geheimniskrämerei, die Galater von ihrer ursprünglichen und einfältigen Hingabe an Christus und den Heiligen Geist abzubringen und sie wieder mit den Ansprüchen des jüdischen Gesetzes und dem Ritual eines religiös fest eingebundenen Jahreslaufs (vgl. Elementarmächte) einzufangen. Es ging vor allem um zwei grundlegende, aus dem Judentum stammende Erfordernisse: Um die Beschneidung und um den Sabbat, wobei wohl auch die Speisevorschriften zur Diskussion standen. Paulus schrieb seinen Brief von Ephesus aus, und obwohl er dort bis über die Ohren beschäftigt war, weil sich ihm eine große und wirksame Tür aufgetan hatte, wie er in 1. Kor. 16,9 schreibt, und es ihm auch nicht an Gegnern fehlte, nahm er sich die Zeit und die Mühe, den Galatern klaren Wein einzuschenken und sie mit scharfen Worten auf die Konsequenzen hinzuweisen, die ihr gegenwärtiges Verhalten nach sich zog». Gerade die letzte Bemerkung zeigt, wie wichtig für Paulus dieses Schreiben war, und wir tun gut daran, diesen Brief unter diesem Aspekt zu lesen und zu verstehen. Es ist das radikalste Schreiben von Paulus, und ich bezeichne es darum gerne als «die Magna Charta der Freiheit des Geistes» oder auch «der neutestamentlichen Wirklichkeit» schlechthin. Vielleicht ist zum weiteren Verständnis auch noch bedeutsam, was die Einheitsübersetzung zur geographischen Situation dieser Gemeinden bemerkt¹⁰: «Gemeint ist die Landschaft im Innern Kleinasiens, nicht die gleichnamige römische Provinz, die auch noch das Gebiet des südlicher gelegenen Pisidien und Teile von Lykaonien umfasste (vgl. Apg. 13,14-14,25); nur die Bewohner der von Kelten besiedelten Landschaft können mit «Galatern» angesprochen werden». Soviel zu den unmittelbar angesprochenen Gemeinden im « galatischen Land».

Apostolischer Wirkungskreis:

Von Petrus wissen wir, dass er vom Herrn selbst dazu ausersehen worden war, sowohl Juden als auch den Heiden die Tür zum Heil in Christus aufzuschließen. Darauf bezieht sich die Wendung in Mt. 16,19: «Ich will dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben». Am Pfingsttag öffnete er die Tür zum Heil den Juden, im Hause des Kornelius in Cäsarea Philippi den Heiden. Später sagt Paulus jedoch von ihm, er sei ein Apostel für die Juden; sich selber bezeichnete er als Apostel für die Heidenvölker. Und in der Tat: Mit Paulus begann die Expansion der christlichen Botschaft und des neuen Lebens in Christus hinaus in die Nationen, bis das Evangelium schließlich den ganzen damaligen Erdkreis eroberte und das römische Imperium zu Fall brachte. Von Thomas wird gesagt, er habe das Evangelium in den Osten bis nach Indien getragen, Andreas nach Äthiopien, usw. Jedenfalls lässt sich im Neuen Testament klar erkennen, dass jeder Apostel seinen eigenen Wirkungskreis zugeteilt bekommen hatte und auch inhaltlich seine eigenen Akzente setzte. Keiner hatte das ganze Angebot, jeder trug sein ihm eigenes Teil bei, und alle zusammen repräsentierten sie die Fülle der neutestamentlichen Offenbarung. Darum finden sich im Neuen Testament Schriften verschiedener Apostel und apostolischer Dienste, und so enthalten sie alle gemeinsam die Summe dessen, was Gott uns in diesem Heilszeitalter mitteilen wollte. Es stimmt, dass nicht alle Apostel gleich viel beitrugen. Von Paulus haben wir bis zu 14 Briefe im Neuen Testament, mit andern Worten, er lieferte den weitaus größten Beitrag zur neutestamentlichen Verkündigung, und bei ihm erreichte sie auch die größte Breite, Tiefe und Höhe. Dennoch, auch Paulus hatte nicht alles; auch bei Paulus finden sich blinde Flecken, auch Paulus hatte seine Schwerpunkte, und auch er betrachtete Dinge als nebensächlich, die für andere seiner Mitapostel sehr wichtig und entscheidend waren.

Was ihren Wirkungskreis betrifft, so achteten die Apostel darauf, dass sie sich nicht gegenseitig ins Gehege kamen. Paulus hatte es sich zur Gewohnheit gemacht, nicht in die Arbeitsgebiete anderer einzudringen, sondern dorthin zu gehen, wo noch niemand das Evangelium verkündigt hatte¹¹. Dabei ging es ihm nicht darum, permanent zu evangelisieren und die Gegenden immer aufs Neue aufzusuchen und zu durchziehen. Vielmehr lässt sich feststellen, dass er sich ganz bestimmte Punkte aussuchte, meistens Provinzhauptstädte, wo er mit seinem missionarischen Wirken anfang, bis dort eine Gemeinde entstand, von der aus das Evangelium weiter ins Landesinnere und in die sie umgebenden Landschaften vordringen konnte. Das Ziel waren lebendige, blühende und gesunde Gemeinden, die an ihrem Ort und in ihrer Umgegend das Zeugnis von Christus aufrechterhielten. Wenn ihm dies an den Knotenpunkten der damaligen Zivilisation gelungen war, betrachtete er seine Arbeit als getan. Es ging ihm und auch allen anderen Aposteln weniger um die Zahl von Bekehrten, um ein numerisches Anwachsen der Gläubigen bzw. um «Bekehrungsstatistiken», sondern um das Etablieren und Festigen und auch Betreuen von Gemeinden, die durch den in ihnen verkörperten Herrn und den sie erfüllenden Heiligen Geist weit in die Umgegend ausstrahlten und die Herrschaft Gottes in dieser Gegen repräsentierten. Keiner ihrer Briefe richtete sich an Ungläubige als solche, sondern an einzelne Gläubige oder an ganze Gemeinden, und sie alle beschäftigten sich mit Dingen, die das Leben und den Wandel der Gläubigen in dieser Welt betreffen.

Es kam zwar, wie dies in Korinth offensichtlich der Fall war, vor, dass die Wege verschiedener Apostel sich kreuzten, führten doch die damaligen Reisewege meistens über die damaligen Handelsstraßen und somit auch in die Zentren des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. So waren in der Gemeinde in Korinth sowohl Petrus als auch Apollos aufgekreuzt und hatten der Gemeinde das Wort verkündigt, doch führte dies gerade hier in Korinth zu beträchtlichen Schwierigkeiten. Die Gemeinde teilte sich in verschiedene Interessenkreise auf, je nach Impakt, den der oder jener Apostel auf gewisse Gläubige oder Kreise in dieser Gemeinde gemacht hatte. Grundsätzlich stimmt es: Jede Gemeinde muss offen sein für jeden Dienst, den ihr der Herr zuführt, aber sie darf sich nicht durch einzelne Dienste vereinnahmen lassen und muss von Anfang an darauf achten, dass nicht Menschen die Gemeinde beeinflussen, sondern der Heilige Geist. Alle drei genannten Dienste in Korinth hatten ihre ganz bestimmte geistliche Ausrichtung und auch Klientel im Hintergrund, und sobald die Gläubigen auf diese Besonderheiten eingingen und daran hängen blieben, war es um die Einheit und um das Zeugnis dieser Gemeinde geschehen. Paulus hatte große Mühe, die Korinther wieder zur ursprünglichen Ordnung und Einheit zurückzuführen. Er musste sie daran erinnern, dass er anfänglich den Grund gelegt hatte, und dass dieser Grund Christus in allen Heiligen der Stadt Korinth gewesen sei.

Auf diesen Grund sollten alle anderen Dienste aufbauen. Und daran sollten die Korinther auch erkennen, wer richtig baute und wer sich bloß in andere Arbeitsgebiete einmischte. Wichtig war beides: Der Grund, auf den gebaut wurde, und das Material, mit welchem gebaut wurde. Den Grund haben wir erwähnt. Als Material nennt Paulus: «Gold, Silber, kostbare Steine; Holz, Heu, Stroh¹²». Selbstverständlich meint der Apostel hier nicht materielle Dinge. Gold ist alles, was unmittelbar von Gott stammt, also alles, was durch den Geist an geistlichen Werten und Erkenntnissen geoffenbart wurde. Dies entspricht wieder ganz seinem «nicht von Menschen und nicht durch einen Menschen». Gold ist das Symbol für die Natur und die Herrlichkeit Gottes. Silber war in der Antike das verbreitetste Zahlungsmittel und wurde deshalb zum Symbol der Erlösung, des Loskaufs von Sünde und Verderben. Die Gemeinde sollte also durch die Botschaft von der Erlösung und Befreiung durch Jesus Christus in Kreuz und Auferstehung gebaut werden. So entstehen immer neu lebendige Bausteine, die dann zum Bau des Hauses Gottes zusammengefügt werden müssen. Kostbare Steine sind geistlich gesehen das Produkt des Wirkens des Heiligen Geistes im Leben des einzelnen Gläubigen. Durch die Disziplin des Geistes, durch Druck und Hitze, entstehen allmählich (die Zeit spielt dabei eine entscheidende Rolle!) kostbare Steine in ihrer vielfältigen Ausprägung und mit ihrem ihnen eigenen Glanz und ihrer ganz besonderen Färbung. Auch darauf musste sich ein apostolischer Dienst konzentrieren, wenn er am Werk Gottes an einem bestimmten Ort dieser Erde mithalten wollte. Die anderen drei Materialien kamen für den Bau einer örtlichen Gemeinde nicht in Frage. Holz, Heu, Stroh, das alles hält dem Feuer der Trübsal und des Gerichts nicht stand. Es ist alles, was vom Menschen und aus den natürlichen Voraussetzungen einer bestimmten Gemeinde stammte. Das sollte am besten von der Baustelle entfernt werden und den ersten drei genannten Baumaterialien Platz machen.

Jeder nun, der auf das eine Fundament und mit den von Paulus definierten Materialien baute, war in der Gemeinde willkommen, denn er konnte keinen Schaden anrichten. Sobald einer aber menschliche Eigenheiten und Vorlieben, Sonderlehren und «Fündlein» ins Spiel brachte und die Menschen darauf einschwor, musste man ihm entgegentreten, ihn zurechtweisen oder aber ihm den Zutritt zur Gemeinde verweigern. Dies war einer der Gründe, warum Paulus nicht mit Barnabas zusammenarbeiten konnte. Barnabas nahm Rücksicht auf die Verwandtschaft bei der Wahl seiner Mitarbeiter. In den Augen von Paulus war dies Holz, Heu und Stroh, denn Markus hatte offensichtlich versagt und den Dienst aus Angst oder Bequemlichkeit quittiert. In Korinth war aber noch etwas anderes sehr hinderlich. Es gab Leute in der Gemeinde, die anfangen, den Dienst von Paulus zu kritisieren und ihn in Misskredit zu ziehen, weil sie mit diesem und jenem nicht einverstanden waren. Sie taten dies nicht, weil Paulus sich vom Fundament entfernte oder weil er falsches Material anwendete, sondern weil Paulus ihnen zu unbequem war und weil er Wahrheiten aussprach, die ihnen nicht passten und die ihren Interessen zuwiderliefen. Paulus nennt sie «fleischlich». Es waren offensichtlich Brüder, die in der Gemeinde angesehen waren und auf welche die Menschen gewohnt waren zu hören. Dennoch waren sie fleischlich, weil sie sich auf ihre Ansichten, Erkenntnisse und Sonderlehren versteiften und deshalb glaubten, Paulus ablehnen zu müssen. Damit aber stellten sie sich dem Herrn in den Weg, denn der Herr war mit Paulus, weil er in seinem Sinne und unter seinem klaren Mandat arbeitete und den Geschwistern in jeder Hinsicht ein Vorbild war. Diese Brüder mussten zur Rede gestellt, zurechtgewiesen, gehindert, schlimmstenfalls von ihrer Position oder aus der Gemeinde entfernt werden. Bei Johannes lesen wir sogar von einem Mann namens Diotrefes, der «unter ihnen der erste sein wollte» und deshalb Johannes und seine Mitarbeiter ablehnte. Damit aber lehnte er den Ratschluss Gottes und die apostolische Verkündigung, ja den Herrn selber ab, der sich zu diesem Dienst und zu dieser Verkündigung bekannte. Weiter sagt er von ihm: «indem er uns mit bösen Worten verleumdet; und damit nicht genug, er selbst nimmt die (apostolischen) Brüder nicht auf und verwehrt es auch denen, die es tun wollen, und stößt sie aus der Gemeinde hinaus¹³».

Eine neutestamentliche Gemeinde, die auf dem Grund der Apostel und Propheten stehen will, muss also zwei Dinge tun: Sie muss die Dienste prüfen, die von außen zu ihr kommen und an ihrem Aufbau mithelfen wollen. Und sie muss auch ein Auge auf diejenigen haben, die sich Diensten, die vom Herrn beglaubigt sind, widersetzen und nicht wollen, dass diese Brüder den Geschwistern am Ort dienen. Diese müssen zurechtgewiesen und allenfalls unter die Disziplin der Gemeindegerechtigkeit gebracht werden.

War in den Augen eines Apostels die Arbeit in einem bestimmten Wirkungskreis «getan», musste sich ein Apostel nach einem neuen Wirkungskreis umsehen, d.h. er musste aufs Neue intensiv das Antlitz des Herrn suchen, wohin die Reise als nächstes ging. Oft trug ein Apostel ein bestimmtes Ziel lange Zeit im Herzen, bis der Herr es ihm möglich machte, dorthin zu gehen und das Zeugnis von Jesus Christus dorthin zu tragen. Paulus hatte schon lange im Sinn, nach Rom, ins Herz des römischen Weltreichs vorzudringen, aber er kam schließlich erst als Gefangener dorthin. Später wollte er noch nach Spanien reisen, und es ist sehr wohl möglich, dass er auch dort noch evangelisiert hatte, bevor er den Märtyrertod erduldet. Wichtig ist nur, dass es im ganzen Neuen Testament keine «paulinischen», keine «petrinischen» und auch keine «appollinischen» Gemeinden gab. Es handelte sich überall um die «Gemeinden Jesu Christi», auch wenn sie nicht alle über den gleichen Leisten geschlagen waren und durchaus ein eigenes Gepräge entwickelten, je nach ihrer Zusammensetzung oder nach ihren apostolischen Verbindungen.

An alle Gemeinden dieser Heilszeit.

Es ist wichtig, dass jeder, der sich anschickt, ein apostolisches Schreiben zu verstehen und auszulegen, zunächst einmal daran denkt, dass es sich um einen Brief an eine Gemeinde in einer konkreten Situation an einem ganz bestimmten Ort und zu einer ganz bestimmten Zeit handelt. Die historischen Umstände und Hintergründe sind für das Verständnis unentbehrlich, aber dann muss sehr schnell bedacht werden, dass es sich, was den Inhalt betrifft, um Offenbarungstexte handelt, die nicht nur die unmittelbar Angesprochenen angehen, sondern die für die Gemeinde aller Zeiten richtungweisend und verbindlich sind. Auch wenn die Apostel, als sie die Briefe verfassten, kaum je daran gedacht haben, dass sie einmal in den biblischen Kanon aufgenommen und für alle Zeiten für verbindlich erklärt würden, so standen sie dennoch unter der Kraft des sich offenbarenden Wortes und waren sich bewusst, dass sie eine Botschaft an die Gläubigen ihrer Tage auszurichten hatten. Bei Paulus sind wir uns fast sicher, dass er geahnt hat, dass seine Briefe Modellcharakter hatten und autoritative Substanz enthielten, die nicht nur für die Gläubigen, an die er schrieb, sondern auch für die Gläubigen späterer Tage und Geschlechter verbindlich sein würden. Schreibt er doch am Ende des Römerbriefes: «gemäß der Offenbarung des Geheimnisses, das von ewigen Zeiten her verschwiegen war, das jetzt aber offenbar gemacht worden ist und durch prophetische Schriften auf Befehl des ewigen Gottes bei allen Heiden bekanntgemacht worden ist zum Glaubensgehorsam...¹⁴». Diese Worte sind nur verständlich, wenn man sie auf die Briefe anwendet, die er und andere Apostel an die Gläubigen «aus den Heidenvölkern» geschrieben haben. Diese Briefe nennt er «prophetische Schriften», und er sagt, dass sie «auf Befehl des ewigen Gottes bei allen Heiden bekanntgemacht» worden seien. Das kann einer nur schreiben, wenn er unter dem unmittelbaren Eindruck steht, auch beim Schreiben seiner Briefe eine göttliche Mission zu erfüllen, die richtungsweisenden Charakter hatte für alle, die noch an Christus glauben werden.

Nehmen wir gerade diesen Brief, den an die Galater, als Beispiel. Wir haben gesehen, in welcher kritischen Situation sich die Galater befanden. Paulus reagiert im Auftrag des Geistes auf die verfahrenere Situation und arbeitet präzise die Prämissen der neutestamentlichen Wirklichkeit heraus, wie sie durch die Auferstehung für alle Menschen, ja für alle Zeitalter, maßgeblich geworden ist. Was er da erläutert und haarscharf darstellt, sprengt jeden zeitlichen Rahmen, auch jeden geographischen und historischen Rahmen. Die neutestamentliche Wirklichkeit, wie er sie hier entfaltet und begründet, hatte nichts mehr mit dem Judentum, ja nichts mehr mit der adamitischen Menschheit zu tun. Das Kreuz räumte mit jeder historischen und zeitlichen oder kulturellen Kontinuität auf. Es stellte einen grundsätzlichen Bruch mit der, und einen radikalen Einschnitt in die bisherige welthistorische Wirklichkeit dar und schuf Raum für etwas absolut Neues, Anderes, Himmlisches und Ewiges, oder sagen wir einfach: für die Wirklichkeit des Geistes, für die Wirklichkeit Gottes schlechthin. Nirgends wie in diesem Schreiben zeigt Paulus die Wirkung des Kreuzes auf die bisherige Weltwirklichkeit auf; nirgends wie hier zeigt sich die Zäsur, der Abbruch, der Neuanfang so deutlich. Wir wurden nicht nur uns selbst gegenüber gekreuzigt, sondern auch der Welt gegenüber und die Welt uns gegenüber. Das Fleisch wurde vollkommen aus dem Plan und dem Werk Gottes eliminiert. Es hatte keinen Platz und keinen Einfluss mehr. Der natürliche, der seelische Mensch war aus dem Verkehr gezogen, die Geschichte Adams wurde auf Golgatha beendet.

Nach Golgatha gibt es nur noch Christus, Christus live, Christus persönlich, als die alleinige göttliche und geistliche Wirklichkeit, und dieser pneumatische Christus in all denen, die mit ihm gekreuzigt, begraben und auferweckt worden sind. Selbst das Judentum hatte als historisches Volk keinen Platz mehr in der neutestamentlichen Wirklichkeit: Die wahren Kinder Abrahams sind die Kinder Isaaks, die Kinder des Glaubens, die Kinder der Verheißung und des Geistes. Der Geist war das total Andere, Neue. Das Fleisch wurde durch den Geist ersetzt, Adam durch Christus, Abraham durch den Glauben an Christus und die Wirklichkeit des Geistes. Der Sohn der Sklavin wurde vertrieben, aus der Erwählungslinie Gottes ausgeschieden. Und die Sklavin, das ist das Jerusalem nach dem Fleisch, das geschichtliche und geographische Jerusalem, die Hauptstadt der Provinz Palästina. Diese Bedingungen, die Paulus systematisch herausarbeitet und für verbindlich erklärt, gelten allen wiedergeborenen Gotteskindern zu allen Zeiten und unter allen Umständen. Da gelten nicht mehr äußere Unterschiede, auch wenn sie so grundlegend waren wie derjenige zwischen Juden und Heiden. In Christus sind sie alle überwunden und ausgerangiert. Das ist die Freiheit des Geistes. Das ist die neutestamentliche Wirklichkeit in Christus. Das ist die Wirklichkeit einer neuen Schöpfung «in Christus». Das ist Gnade.
Manfred R. Haller

1 s. Apg. 2,36

2 vgl. Paulus in Troas: 2. Kor. 2,12-13

3 vgl. 2. Tim. 4,11a

4 vgl. Apg. 20,4

5 vgl. 2. Kor. 5,16

6 vgl. 2. Kor. 4,18c - wörtlich: «vom Herrn Geist», oder «vom Herrn, dem Geist».

7 vgl. 2. Thess. 3,17

8 vgl. 2. Timotheus 4,10: Denn Demas hat mich verlassen, weil er die jetzige Weltzeit liebgewonnen hat».

9 s. «Alles und in allen Christus» - Die Paulusbriefe neu angeordnet und in der Reihenfolge ihrer Entstehung. Aus dem Griechischen übersetzt und mit Einleitungen versehen von Manfred R. Haller, CGV - Christlicher Gemeinde Verlag - www.chrigemve.ch

10 s. Anmerkung zu Gal. 1,2

11 vgl. 2. Kor. 10,16: «um das Evangelium auch in den Gebieten jenseits von euch zu verkündigen, und uns nicht im Wirkungskreis eines anderen Ruhm zu holen, wo die Arbeit schon getan ist. »

12 vgl. 1. Kor. 3,12

13 vgl. 3. Joh. 9.10

14 vgl. Römer 16,25b.26